

Berliner Schnadahüpfel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rußland hat im Sinn, Ostasien der Kultur zu gewinnen, und hat es vorläufig mit Menschenblut gedüngt. —

In Frankreich nennt man die Wahlurne pot aux votes. Da die Kammern chambres heißen, konnte man halt nicht von pot de chambre reden. —

Salpetersaures Silberoxyd nennen die Chemiker Söllenstein. Aber wie heißt man judensaures Goldoxydul?

Das modernste Autodafe wäre es, wenn eine Blechfiste voll Geblütsprinzen über den Abhang rugelte.

In Spanien ist der Diebungsgruß: immacula da concepida! Es ist halt das einzige fleckenlose im Bourbonenreiche. —

Der Krieg ist eine Staatsoperation, bei der immer eine Finanznarkose nötig ist. —

Die Animier-Mamsellen sind in den norddeutschen Städten Personen, die nicht des besten Rufes genießen. Von Animier-Mannsbildern ist nie die Rede, miewohl die weltlichen und geistlichen Pioniere in Afrika und

China den Namen wohl verdienten, die alle paar Jahre einen Nachsefclzug gegen die „Wilden“ nötig machen. —

Als Probier-Mamsellen im europäischen Staatskonfektionsgeschäft können Serbien und Bulgarien angesehen werden. —

Von Hof-Detectiven, die doch am allernötigsten wären, steht nie etwas in den Zeitungen. —

Es gibt nicht nur Muster ohne Wert, es gibt auch Minister ohne Wert; — beide sind zollfrei. —

Falschmünzen wird in Europa mit Zuchthaus bestraft; wenn man aber Asien und Afrika europäische Stempel ausdrückt, so nennt man das: Ausbreitung der Kultur! —

Noch nie ist ein Staat so leicht unter einen Hut gebracht worden, als Frankreich zur Zeit Richelieus unter den Kardinalshut — und kein Land ist so schön unter die Haube gekommen, wie Germania unter die — Pichelhaube. —

Wohlverstandene Redaktion!



Die herbstlichen Tage reihen sich an einander, wie die Scheitlein im Backofen, wo immer eines dem andern folgt in der gleichen Monotonie des kurzen Aufplackerns, aber lang vermag die Helle nie zu dauern. Die Langeweile tritt in Permanenz und wählt sich ihre typischen Vertreter in den amtlichen, städtischen Verordnungen. Gemeindesteuern, Fahrordnungen, Wahlanzeigen, Vorladungen usw. schwirren uns nur so vor den Augen herum. In Zürich läuft jetzt keine Maus mehr von einem Kellerloch zum andern, ohne daß sie

ihren genau vorgeschriebenen, amtlich angewiesenen Weg geht. Keine Mäh fällt vom Baumzweig ohne Polizei-Rapport — so und so: da und da, um soundsoviel Uhr, soundsoviel Minuten niedergestürzt mit erheblichem Geräusch, doch wurden die Nachbarn weiter nicht in ihrer Nachtruhe gestört! Nicht einmal ein Köter kann ruhig seines Weges gehen. — Fragt er auch nicht, was für einen Gurt der vorbeigehende Polyp angechnallt hat, so ist um so neugieriger dieser auf des Köters Halsband! Wehe ihm, wenn keine Polizeinummer drauf steht. Schon morgen paradiert das Vieh unter „Eingefangene hundenlose Hunde“. Wer dem Staat, abgesehen von der gewöhnlichen Steuer, etwas einträgt, wie z. B. der Wirt, der Hundebesitzer, der Velocipedist usw., der ist erst eigentlich ein Mensch, geeignet, der obrigkeitlichen Beachtung wert zu heißen. Deshalb wird es in absehbarer Zeit dazu kommen, daß solch unnütze Individuümmer wie einzelne Fußgänger ohne Hundebegleitung, selbst auf den Fuder gesetzt werden und ohne Schonung eingebracht werden unter der Rubrik: Eingefangene hundenlose Herren! . . .

Selbst der Sauserploder wird kontrolliert; segelt Einer vom Stadelhoferbahnhof gegen den Ausgang zu — bums, die Berche! — Da steht schon ein Polyp und fragt nach den Papieren des Sauserers. Ja, der wäre selber schon froh gewesen, er hätte welche gehabt! . . . Glücklicherweise stehen die Nationalratswahlen vor der Tür, wo man wieder nach Herzenslust stimmen kann. Dieses seltene Vergnügen wird uns jährlich nur etwa vierzig Mal zu teil, wo doch mindestens 52 Sonntage sind! . . .

Rechtlich brachten ein Käskblättlein die Mär, es kommen verdächtige Zeichen an Haustüren vor, die mit Kreidestrichen, Figuren usw. von Bettlern angebracht werden, um ihren Kameraden Auskunft über die Hausbewohner zu geben usw. Diese Böhlmannerei übertrifft wahrhaftig noch den Blödsinn, der mit Bezug auf die Koffer der Hotel-Gäste verzapft wurde, auf welchen der Portier seine analogen Hieroglyphen anbringe usw.

Die Quimacher gehen wieder guten Zeiten entgegen, wo die Nationalratskandidaten wieder jeden Fuhrtnacht mit tief geschwungenem Gute grüßen und in einer Woche zwei Hüte ruinieren. Aber es ist wohl wert, wenn die Wähler nur auf den Leim gehen, womit ich verbleibe Ihr angesehener

Trüffler.

Von der Berliner „Kunst“

scheint sogar Hendrik Witboi eine böse Ahnung zu haben. Denn daß er ebenso verweist wie bisher erfolgreiche Anstrengungen macht, sich nicht erweichen zu lassen, wurzelt jedenfalls in der stark begründeten Annahme, daß er im Falle der Gefangennahme nicht nur der Schande, als Besiegter nach Deutschland gebracht, sondern auch noch der Schändlichkeit, als solcher für die Berliner „Siegesallee“ ausgehauen zu werden, verfehle. . . .

Ergebung ist der Heroismus der Schwachen.

Was klappt und nicht klappt.

Die verdrießlichen Gelehrten,
Die sich fast wie Sand vermehren,
Lassen nie den altgewohnten Streit;
Jeder macht sich groß und lang und breit.
Wer nach ihren dicken Büchern schnappt,
Sieht erstaunt, wie vieles gar nicht klappt.

Zum Exempel Luftballone
Wären freilich gar nicht ohne,
Aber Segeln vorwärts und zurück
Hin und wieder hat noch wenig Glück;
Der Herr Zeppelin wird wohl berappt,
Und wir fürchten, daß es doch nicht klappt.

Münzen zählen, Gold und Noten,
Ist den Prozen nicht verboten,
Die so fest auf ihren Säcken sitzen,
Sehr geplatzt am ledern Tische schweigen;
Während müde seine Suppe schlappt,
Jeder, dem's im Portmonnä nicht klappt.

Wenn es sich um Arbeit handelt,
Wird jetzt vieles umgewandelt.
Was da mancher Mann nicht hören mag
Ist der fragliche Achtstundentag;
Und Platate werden aufgepappt,
Weil es hint' und vorne gar nicht klappt.

Willst du dich nicht sehr verkehlen,
Darfst du aber doch nicht stehen;
So Geschichten laß du lieber sein,
Für dergleichen bist du viel zu klein;
Nur die Großen werden schwer ertrappt,
Was mit altgewohnten Bräuchen klappt.

Wieder geht's ans Konferenzen
Daß die Teufel frühlich schmäuzeln,
Friede gibt es auf der Welt ja nicht,
Weil es an Kanonen nicht gebricht.
Wer mit Roß und Spieß ein Volk vertrappt,
Zaudert alleinig frisch und hell: „Es klappt!“

Berliner Schnadahüpfel.

„Die Compositischüssel voll“ und der Fleischtopf ganz leer —
Sind Manche schon toll — Er macht sie's noch mehr! . . .

Berggöttern und verteußeln, verhimmeln und verzweifeln,
Das ist der Menschen liebstes Spiel.
Die in der Mitte weilen, nicht stolpern, wenn sie eilen,
Erreichen schließlich Zweck und Ziel.

Trotz der Zöpfe.

„Wenn erst einmal die Chinesen in militärischer Hinsicht soweit sind wie die Japaner, wird's einen zweiten „siebenjährigen Krieg“ geben!“

„Oho, — mit den „Zöpfen“ wird man bald fertig werden!“

„Das fragt sich doch sehr — denn die Preußen des siebenjährigen Krieges trugen doch auch Zöpfe“. . .

„Nm, — dann müßte aber auch ein „alter Frix“ vorhanden sein“. . .

„Ja nun, auch dieser hat bewiesen, daß an einem Zopf auch ein „Kopf“ hängen kann!“

„Nm hm“. . .